

## Ferngesteuert – Gott Vater

Die Klientin ist kurz nach der Geburt zur Adoption freigegeben worden. Sie hat ihre leiblichen Eltern nie kennengelernt. Sie leidet an Verspannungen, besonders im Nacken, Magenproblemen, Krämpfen in den Beinen, und lebt in einer destruktiven Beziehung.

Die Klientin hat schon einige Sitzungen hinter sich, in denen sie nach dem Gang über die Treppe in Labyrinthen von Stollen, engen Gängen und Höhlen umhergeirrt ist.

Deshalb habe ich diesmal die Klientin nach der Tiefenentspannung an einen Meeresstrand geführt in der Vermutung, dass sie sich im Kontakt mit der hohen Energie des Meeres ein Stück befreien kann und mehr Vertrauen finden kann. Meeresrauschen wird eingespielt. Die Klientin wird von mir aufgefordert, sich am Strand umzusehen und Ausschau zu halten, ob jemand oder etwas sich nähert.

Kl:	Da ist so ein Lärm.....Es ist ein Militärflugzeug.	Das Muster tritt sehr heftig und plötzlich ins Bewusstsein, so dass die Klientin Angst bekommt und der Konfrontation ausweichen will.
Th:	Ein Militärflugzeug?	
Kl:	Ja.....Ja, und jetzt macht's mehrere Loopings, um irgendwo auf dem Strand, auf dem ich mich befinde, zu landen..... Na ja, aber es trudelt da so herum, also mir ist es eher unangenehm, weil ich immer das Gefühl habe, dass es womöglich auf mich stürzt..... <i>angespannt, unruhig, nervös</i> und da lauf' ich doch ein bisschenl..... Es ist ein hoher Felsen ober mir, und da versuch' ich also in Deckung zu gehen, um mich vor dem Flugzeug zu schützen. Es ist mir irgendwie..... es hat keine Orientierung und keine..., die Steuerung dürfte nicht klappen.	Keine Orientierung, Steuerung: dasselbe Muster wie in den Labyrinthen, nur komprimierter und energiegeladener.
Th:	Mhm	
Kl:	Es wackelt so dahin und macht die Schleifen und.....so.....und jetzt ist es ins Meer gestürzt. Ahh, und das ist mir unangenehm.	Das Muster verbindet sich mit der Urkraft des Meeres, lädt sich auf.
Th:	Ja.	
Kl:	<i>Atmet ein paarmal sehr tief</i> Ich wart' jetzt etwas ab, weil ich mir doch erhoffe, dass da vielleicht Menschen auftauchen.....	Sie ist jetzt bereit, sich mit dem Muster auseinanderzusetzen, verbindet sich auch mit der Grundkraft des Meeres und beseitigt letzte Hindernisse (Schleier).
Th:	Ja	
Kl:	...und ich eigentlich auf dem Strand da völlig allein bin,.....keine Hilfe herbeiholen kann für die Besatzung oder wer immer da drinnen war,..... und das ist irgendwo ein Gewissenskonflikt für mich. <i>atmet tief</i>	
Th:	Hast du den Eindruck, die brauchen Hilfe?	
Kl:	Ja, es könnte sein!?	
Th:	Ja, schau einmal hin, taucht wer auf oder was ist da jetzt?	
Kl:	Ja, es sind nur..... einen Zipfel, ein Stück von dem Flugzeug kann ich sehen..... <i>seufzt einige Male, wird sehr unruhig</i> Na ja, ich kann eines machen – ich gehe jetzt ins Wasser, begeben mich ins Meer.....	
Th:	Mhm, sehr gut, und?	
Kl:	Warum ich einen Schleier um hab', weiß ich nicht <i>lacht</i> , der ist nur hinderlich....	
Th:	Aha...	
Kl:	Das muss ich mir runterreißen oder weggeben, weil das ist ja unzweckmäßig.....so.....	
Th:	Wo war der Schleier, war der vorm Gesicht?	
Kl:	An den Schultern und so um mich gehängt <i>lacht</i> , wie ein Vorhang, und das ist ja zum Schwimmen unpraktisch.....	
Th:	Unpraktisch, ja.	
Kl:	Jetzt wat' ich in das Wasser hinein und beobacht' noch immer dieses	

	Flugzeug.....
Th:	Ja,...
Kl:	...und jetzt schwimm‘ ich also auf dieses Flugzeug zu..... <i>atmet angestrengt</i>
Th:	Ja?
Kl:	...und halt‘ mich einmal an dem Flugzeug an, um irgendwie hinunter zu tauchen... <i>atmet angestrengt, unruhiger Körper</i>
Th:	Du kannst dich ruhig zur Seite drehen oder irgendwie anders legen – du musst nicht immer am Rücken liegen bleiben, wenn es dir unbequem ist.
Kl:	Ich hab‘ so einen Druck im Hinterkopf, wieder einmal,...
Th:	Ja,...
Kl:	Und das kommt mir leider wie immer wieder in den Sinn...das verspür‘ ich immer wieder...jetzt war’s schon eine Zeit gut,...
Th:	Ja, ..
Kl:	Ja, und dieses Flugzeug, das ist also mit der Nase unten, hat sich da in das Meer hineingegraben.....ist ein sehr kleines, eine...Zwei...es können nur zwei Personen drinnen sitzen.
Th:	Mhm
Kl:	Und jetzt versuch‘ ich, ob ich dort Menschen seh‘,.....na ja, das sind.....seh‘ ich einmal einen Mann mit einer Brille, also vorsintflutlich ausgestattet fürs Fliegen, wie’s halt zur damaligen Zeit war – das ist ein offenes Flugzeug! <i>überrascht</i>
Th:	Ein offenes – aha! Ja, und was ist mit dem Mann, lebt er noch?
Kl:	Ja, der ist so.....er hat die Brille auf, eine Sonnenbrille, .....
Th:	Ja,...
Kl:	...und jetzt versuch‘ ich ihn irgendwie.....er hängt in Gurten,...
Th:	Mhm
Kl:	Ich versuch‘ diese Gurten zu lösen, - weiß nicht - ich muss immer wieder auftauchen, weil ich keine Luft bekomme, und jetzt untersuch‘ ich diese Person, den Gurten krieg‘ ich nicht auf,.....
Th:	Ja,...
Kl:	Hm,...
Th:	Was tätest‘ du denn brauchen, um den Gurten aufzukriegen?
Kl:	Nein, ich kümmer‘ mich eigentlich mehr um diese Person..... <i>seufzt</i> ....
Th:	Wo ist denn der, damit ich mir das besser vorstellen kann, ist der noch unter Wasser oder
Kl:	unter Wasser
Th:	Aha
Kl:	Jetzt versuch‘ ich ihn heraufzuziehen.
Th:	Ja
Kl:	Und jetzt zieh ich dran und zieh, und jetzt seh‘ ich eigentlich, hm, es ist grotesk, es ist eine – eine Attrappe.....
Th:	Mhm
Kl:	Eine Puppe – eine riesig große Atrappe, ahh, die aber alle Körperteile eines Menschen hat, aber keinen – der Kopf, das ist nur ein ausgestopfter, wie eine Stoffpuppe, und die Körperteile sind überdimensional, die hängen weg – das hat mich eigentlich gefoppt oder <i>lacht</i> – ich kann hier eigentlich nichts ausrichten!
Th:	Sprich mit der Puppe und sag‘ ihr das. Sag: „Ich fühl‘ mich gefoppt. Ich

Das Eintauchen in die hohe Energie(Meer) und der Körperkontakt mit dem Energiemuster abgestürztes Flugzeug in der Innenwelt löst körperliche Reaktionen aus.

Hier zeigt sich ein Anteil, der von der Lebendigkeit abgeschnitten ist.

Mustersatz: ...kann nichts ausrichten.

	hab‘ geglaubt, du bist ein Mensch und hab‘ mich bemüht.....sag‘ ihr alles, was du jetzt so denkst oder was du empfindest.	Direkte Ansprache des Musters, um eine Entladung anzuregen.
Kl:	Ich, ich bin eigentlich enttäuscht. Denn ich hab jetzt gedacht noch Menschen vorzufinden, einen oder zwei Menschen – wie (auch) immer – und hab‘ mich so bemüht und Kraft verwendet, um dich da herauszuziehen, herauszulösen,....hm, und du bist wie ein – eine Vogelscheuche. Eine Vogelscheuche! Und schaust so lustig und spaßig aus und – ich denk mir aber doch, vielleicht hat’s irgend einen Sinn oder vielleicht zeigst du mir etwas? Und jetzt schwimm‘ ich mit dieser Puppe, dieser riesig großen Puppe, schwimm‘ ich an den Strand und schau mir das einmal an.	Das Meer symbolisiert auch das kollektive Unterbewusstsein – an den Strand bringen heißt hier wahrscheinlich ins persönliche Bewusstsein bringen.
Th:	Reagiert sie irgendwie darauf – du hast ihr ja jetzt was gesagt?	
Kl:	Nein, die hängt so, der Kopf baumelt so herum und die Arme und die Beine und so leblos und..... <i>Pause</i>	
Th:	Sag einmal, wunderst du dich nicht auch, wie konnte diese Puppe das Flugzeug fliegen? Wie war denn das, frag‘ einmal nach! Das interessiert mich jetzt auch.	Die Klientin soll weiter im Kontakt mit dem Muster bleiben, um es zu einer Reaktion zu bringen.
Kl:	Wieso, wie ist das möglich, dass du dieses Flugzeug geflogen hast? Das kannst du ja gar nicht. Bist du ferngesteuert worden? Ich glaub‘ eher.	Ferngesteuert = fremdbestimmt, von eigener Lebendigkeit abgeschnitten
Th:	Ja, frag sie.	
Kl:	Bist du ferngesteuert worden?	
Th:	Gute Frage, ja.	
Kl:	Ja,.....	
Th:	Was sagt sie?	Keine Antwort: Klientin reagiert ganz aus dem Muster des Ferngesteuertseins heraus.
Kl:	Sie gibt mir überhaupt keine Antwort. Ach, mir tut alles weh, weil ich mich so geplagt hab‘ und das Ganze eigentlich sinnlos war. Das war völlig sinnlos jetzt <i>verärgert</i> .....	
Th:	Bleib einmal dran. Fordere die Kraft auf, falls die Puppe ferngesteuert war, dann soll die bitte erscheinen, der Fernsteuerer oder die Fernsteuerin.	Versuch, an die Entstehung des Musters heran zu kommen.
Kl:	Ja, ich such‘ irgendeinen Sensor oder einen Apparat, mit dem du Puppe gesteuert wurdest und wo du Befehle bekommen hast.	
Th:	Ja	
Kl:	Diesen Apparat kann ich also sehen, es ist ein winzig kleines Kästchen am Bauch...	2. und 3. Chakra – Wille und Macht sind fremdbestimmt.
Th:	Am Bauch?	
Kl:	Ja, am Bauch. Und jetzt versuch‘ ich also dieses Kästchen in Augenschein zu nehmen und vielleicht gibt’s da für mich auch eine Botschaft. <i>Pause</i>	
Th:	Frag einmal, wer hat die Fernsteuerung in der Hand, wer hat die Puppe gebaut, wer hat das Kästchen gebaut. Frag – du kannst auch mit der Fernsteuerung reden, das weißt du ja.	
Kl:	Ja. Wer hat dich da hergeschickt und wer ist der Auftraggeber?	
Th:	Genau.	
Kl:	Und jetzt .....erscheint ein riesen -.....ein Zauberer, ein Merlin.	
Th:	Aha,...	
Kl:	Ein Merlin mit einem wunderschönen blauen Gewand und einer spitzen Mütze. Der schwebt so zu mir her. Der hängt noch so in der Luft und schaut recht amüsiert auf mich – <i>Überrascht</i> auf mich! – und auf diese leblose Puppe. Und der hat eine Papyrusrolle in der Hand, in der einen Hand, und die versuch‘ ich also zu erhaschen, weil ich das Gefühl hab‘, du Merlin, möchtest mir eine Botschaft übermitteln oder übergeben.	

Th:	Ja,...	
Kl:	Und ich kann dich aber nicht so richtig fassen. Ich hüpf´ immer in die Höh´ und will mir diese Papierrolle schnappen,.....	Klientin spricht es wortwörtlich aus: sie kann das Energie-muster noch nicht fassen.
Th:	Verlang sie von ihm oder bitte ihn drum.	
Kl:	Bitte gib mir diese Rolle. .... <i>Pause</i>	
Th:	Oder frag´ ihn mal, ob diese Rolle für dich bestimmt ist.	
Kl:	Ist diese Rolle für mich bestimmt?	
Th:	Ah, er schwebt herum, und macht sich auch so lustig über mich. Er will mich foppen, necken und schwebt. Kaum kann ich die Rolle fassen, ist sie schon wieder weg und so geht das hin und her.	Auch in früheren Sitzungen tauchten immer wieder Anteile auf, die die Klientin foppten, auslachten, etc. - Querverbindung zu diesem Muster.
Kl:	Kennst du das? Das kennst´ schon, gell, dass du dich nicht ernst nimmst. Irgendwas nimmt dich da nicht ernst in dir selber.	
Th:	Ja, aber dieser Merlin hat in der anderen Hand wieder einen Stab und da dirigiert er und versucht über mich Herrschaft zu gewinnen. Und das ist mir eigentlich überhaupt nicht recht.	
Th:	Sag ihm´s.	
Kl:	Es ist mir nicht recht, dass du da so befehlend – du bist befehlend zu mir. Und das mag ich nicht.	Direkte Ansprache.
Th:	Ja.	
Kl:	Und jetzt nehm´ ich mir diese Rolle, denn diese Rolle beinhaltet etwas für mich, wo ich ....Gewalt über dich habe, die Herrschaft über dich habe. Jetzt hab´ ich endlich diese Rolle, aber diese Rolle ist auf einmal,...die ist zu Stein geworden.	Die Zweideutigkeit des Wortes „Rolle“ in diesem Kontext ist vollkommen stimmig – Klientin scheint irgendwann in ihrer persönlichen Geschichte eine Rolle übernommen zu haben und ist in ihr erstarrt.
Th:	Mhm	Nächstes Muster: Erstarrung und tiefes Eingraben in ihr Bewusstsein, bzw. Unterbewusstsein.
Kl:	Die liegt jetzt, die ist heruntergefallen aus seiner Hand. In seiner Hand war´s noch eine Rolle und bei mir war´s jetzt auf einmal ein Stein und das sieht aus – ja, einmal ist es für mich ein Meilenstein oder dann wieder – ich glaub´ jetzt, weil´s so tief sich in den Strand hineingebohrt hat, ich möchte etwas lesen können daraus oder etwas entziffern und dieser Merlin, der wendet sich jetzt ab.	
Th:	Ja,...	
Kl:	Ich beobachte ihn, und er wendet sich in seiner ganzen Größe ab und das ist mir eigentlich recht.....	
Th:	Möchtest du ihn vielleicht doch noch was fragen – was er mit der Stoffpuppe zu tun hat, mit dem Sender, was er von dir will?	
Kl:	Schau noch einmal zu mir her, Merlin. Willst du mir irgend eine Botschaft mit der Puppe überbringen oder soll ich die Puppe näher in Augenschein nehmen und hast du da irgend eine Botschaft für mich?	
Th:	....“kann ich was tun für diese Puppe, was ist zu tun?“	Ich möchte die Klientin ins Handeln bringen.
Kl:	Ja. Ich bohr´ da in der Puppe, fang´ einmal vorsichtig an bei den Füßen – und da kommt nur Sand entgegen, da rieselt mir Sand entgegen. Ich bin natürlich enttäuscht. Und sie wird immer dünner und dünner, weil der Sand wie bei einer – Stundenglas – es geht herunter, herunter .....	Muster beginnt sich zu entladen.
Th:	...rinnt aus?	
Kl:	Rinnt aus. Und jetzt ist nur mehr diese Hülle dieser Puppe da – und die ist mir irgendwie unheimlich. Traurig. Weil sie so leblos ist. Und ich kann nichts für sie tun. Und sie ist völlig geistlos und seelenlos -	Mustersatz: ...kann nichts ...tun
Th:	Sag ihr das.	
Kl:	Du bist völlig geistlos, seelenlos, körperlos und eigentlich sinnlos geworden.	Klientin spricht über sich selber

Th:	Und die Fernsteuerung ist noch da?	
Kl:	Ja, das ist ein – jetzt schaut's aus wie ein Ladegerät für Batterien. Die nehm' ich mir einfach weg, weil das das einzig Wertvolle von der ganzen Puppe ist.	Die Klientin möchte die „Steuerung“ ihres Lebens selbst in die Hand nehmen, erkennt dies als wertvoll – verweigert dann aber die Eigenverantwortung.
Th:	Ja? Nimmst's sie an dich?	
Kl:	Sie ist mir unangenehm..... Nein, sie ist so riesig groß, nein	
Th:	Frag vielleicht noch einmal den Merlin, was da zu tun ist oder frag die Fernsteuerung selber.	
Kl:	Du Merlin, warum – du verschwindest immer weiter von mir. Jetzt bist du schon oben am Felsen und verschwindest langsam vor meinen Augen. Und ich kann dich eigentlich nicht zurückholen, weil du mich einfach nicht mehr hörst. Ich kann rufen und es ist – es ist sinnlos. Von dir kann ich eigentlich nichts erfahren.	Muster der Sinnlosigkeit nimmt überhand.
Th:	Von wem dann?	
Kl:	Ja, das ...jetzt schau ich mich um – und es sind grad nur diese zwitschernden Vögel, die ich da jetzt höre, Möven, aber es ist – es ist irgendwo im Süden von Korsika, an der Südspitze von Korsika, wo ich schon einmal war. Und wo ich einmal mit einem Boot aufgelaufen bin. Und wo das Boot leck war und wo ich auf einmal Angst hatte. Und jetzt wünsch' ich mir eigentlich auch dieses lecke Boot, das ist egal, vielleicht kann ich's noch reparieren. Das Boot war am Felsen aufgelaufen. Und wir paar Passagiere haben uns auf einen Felsen gerettet.	Muster „abgestürztes Flugzeug“ zeigt sich in anderer Form: leckes Boot (Boot und Flugzeug sind vielleicht Symbole für ihren Körper, als Transportmittel der Muster)
Th:	War das ein ähnliches Gefühl mit dem Boot damals wie jetzt mit dem Flugzeug?	
Kl:	Einen Moment nur, weil die teilweise französisch oder korsisch gesprochen haben, aber einen Teil hab' ich von den Fischern doch verstanden – dass ich, dass wir in Gefahr waren.	
Th:	Ja.	
Kl:	...und ich mir gedacht hab', wir sind gar nicht in Gefahr. Denn da war der Felsen doch so leicht zu erreichen und da sind wir halt einfach auf den Felsen hinaufgestiegen und geklettert und dann ist nach einiger Zeit, ist das nächste Boot mit anderen Touristen gekommen und die haben uns eigentlich – die haben uns mitgenommen. Und so war eigentlich gar keine Gefahr und ich hab's auch gar nicht so empfunden. Na ja, und jetzt ist dieses lecke Boot wieder vor mir, das also in dieser Zeit, in diesen vielen Jahren also völlig vermodert und vermorscht und verschimmelt ist und immer tiefer sinkt.	Verweigerung: sie lässt das Muster wieder in die Tiefen des Unbewussten sinken.
Th:	Ja,...	
Kl:	Ja, und jetzt schau ich herum, rund um mich. Die Sonne scheint, es ist eigentlich eine angenehme Situation. Ich fang' nicht viel an damit. Ich weiß nicht, bin ich auf Urlaub oder bleib' ich überhaupt hier?	
Th:	Was ist aus der Puppe geworden?	Ich möchte die Klientin wieder zum Thema bringen.
Kl:	Ja, die hab' ich gar nicht mehr im Auge, die müsst' ich eigentlich wieder suchen.	
Th:	Aha.	
Kl:	Ja, die liegt – da ist so viel Schilf und Morast, und da ist sie einfach in dem brackigen Wasser – wird sie hin- und hergeschwemmt.	
Th:	Und was ist mit der Fernsteuerung?	
Kl:	Die brauch' ich eigentlich nicht. Mit der fang' ich ja nichts an. Das mit der Fernsteuerung, das ist auch nichts. Ja, und das Meer – manchmal kommen stärkere Wellen, das wird mit Ebbe und Flut zusammenhängen und jetzt	



	werd' ich mich eigentlich eher zurückziehen. Ich werde auf den Felsen hinaufsteigen, weil wenn dann die Flut kommt, bin ich dann nicht mehr in Sicherheit. Und diese Puppe lass' ich zurück, weil da ist kein Körper, das ist leblos.	Klientin will sich zurückziehen, der Energie (Flut) entziehen.
Th:	Ja.	
Kl:	Aber irgendwo – ich hab' nur Magenweh, ich weiß nicht, warum, so Magenweh. Und der Kopf tut mir weh. Ich bin völlig durcheinander, und diese zweimotorige Maschine, da sind grad nur die zwei Tragflächen, die sind noch oben, die Flügel und ich seh' eigentlich keinen Sinn, wieder dort hin zu schwimmen.	Ihr Körper scheint mit dem Rückzug nicht einverstanden zu sein .
Th:	Das Flugzeug ist kaputt?	
Kl:	Ich kann's ja nicht – ich kann hinschaun, ich kann hinschwimmen...? <i>Pause</i>	
Th:	Also ich würd' vorschlagen, doch noch der Sache nachzugehen, weil der, der das ferngesteuert hat, hat das ja offensichtlich nicht gut gemacht, wenn das Flugzeug abgestürzt ist – und die Puppe ist jetzt hin...	
Kl:	Na ja, ich hab' überhaupt keine Hilfe oder Unterstützung. Ja, jetzt kommt auch schon das Meer, wird viel wilder.....	Energie wird stärker. Die Klientin kann das aber nicht als Unterstützung wahrnehmen.
Th:	Wart' einmal – was ist denn mit diesem Stein, den der Merlin heruntergeworfen hat, mit dieser Rolle? Vielleicht kriegst du dort eine Information.	
Kl:	Na ja, ich schau mich einmal um, denn der ist – der Stein ist unterdessen immer tiefer gesunken und jetzt muss ich eigentlich diesen Stein ausgraben. Das kann ich ja machen, weil das nur so Sand ist. Ja, das sind 10 Gebote. Ich meine, es beginnt mit dem ersten und zweiten Gebot und mit dem dritten und wahrscheinlich wird die – so geteilt in der Mitte – also genau so wie halt die 10 Gebote sind, dargestellt sind...	Die Klientin setzt sich nun mit dem erstarrten Muster auseinander. (Inhalt der Fernsteuerung?)
Th:	Sind es diese?	
Kl:	Ja, ich schau mir's also an.	
Th:	Ja,...	
Kl:	Ja, na ich kann sie mir aufsagen oder denken vielleicht – sie werden mir helfen. Irgend eine Unterstützung oder Hilfe geben in der Situation.	
Th:	Frag' sie, ob sie dir Hilfe geben.	
Kl:	Könnt ihr mir Hilfe geben? Na ja, eigentlich nur im übertragenen Sinn.	
Th:	Wie ist das gemeint?	
Kl:	Ja, in seelischer Hinsicht. Dass ich also nicht so bedrückt und traurig bin, sondern sie eigentlich mir innerlich vergeistige oder veranschauliche.	
Th:	Steht da irgend was drauf oder kann dir der Stein was sagen, was du bezüglich der Puppe und der Fernsteuerung tun könntest?	
Kl:	Nein, da kommt auf einmal ein Aasgeier, wieder einmal und der pickt herum und sucht nach Futter und jetzt – es ist so grauslich – der schnappt sich diese Puppe.....	Muster beginnt zu kippen.
Th:	Ja?	
Kl:	Und der pickt da in die Puppe hinein – und jetzt ist es auf einmal ein Kadaver oder ein <b>menschliches Wesen</b> und es ist so grauslich <i>ächtz angewidert</i> und ich zieh' jetzt diesen Kadaver weg.	
Th:	Ja.	
Kl:	Aber dieser Aasgeier, der schaut mich an, und ich fixier' ihn wieder	

	einmal – der traut sich nicht so hineinzuhacken in diesen Kadaver – und ich nehm‘ mir das, ich nehm‘ mir den Kadaver weg, obwohl ich’s auch sinnlos finde – es ist völlig sinnlos, ich überlass‘ ihm nicht diese Beute.	
Th:	Ja, dem Geier,...	
Kl:	Und ich weiß nicht, warum!.....	<p>Ich möchte die Klientin an die Entstehung des Musters heranbringen, um es aufzulösen – eine andere Möglichkeit wäre, den „Kadaver“ dem Geier zu überlassen – ein Anteil, der dieses Muster offensichtlich verändern kann – Klientin scheint dazu aber im Moment nicht bereit zu sein (zu schmerzhaft)</p> <p>Irgendwann wird sich die Klientin dieser Aggression und diesem Schmerz stellen müssen, um ihre Lebendigkeit wiederzufinden.</p> <p>Flüchtet ins Muster Sinnlosigkeit.</p> <p>Eine Möglichkeit wäre hier auch, die Klientin die tief empfundene Sinnlosigkeit ganz bewusst wahrnehmen zu lassen.</p> <p>Muster „leblose Puppe“ kommt wieder in anderer Verkleidung – innere Weisheit der Klientin führt sie wieder hin.</p>
Th:	Geh‘ einmal zurück in der Geschichte dessen, der jetzt da so ein Kadaver ist. Wann ist diese Fernsteuerung eingebaut worden?	
Kl:	Ja, da bin ich mir nicht im Klaren.	
Th:	Frag ihn. Du kannst auch mit dem Kadaver sprechen.	
Kl:	Na ja,..... <i>Klientin windet sich</i>	
Th:	Frag ihn, wer hat dir das eingebaut und wann. Dadurch ist es ja soweit gekommen, dass er da jetzt abstürzt und zum Geierfraß wird.	
Kl:	<i>Atmet schwer</i>	
Th:	Schau, dir tut schon alles weh, jetzt frag!	
Kl:	Ja, aber... warst du ein menschliches Wesen oder ein tierisches Wesen? Weil die – gewisse Knocheile können nur von einem Tierkadaver sein, wenn ich’s genau anschau. Und dann wieder wird’s ein menschliches Wesen. Und das geht so hin und her. Wenn der Geier hineinhackt, ist es auf einmal ein Stück Fleisch von einem Menschen und der andere Teil ist ein tierischer Teil. Und das ist nicht logisch.	
Th:	Das macht nichts.	
Kl:	Das gibt’s ja gar nicht. Und ich find’s irgendwo sinnlos, wenn ich mich mit dem Geier auseinandersetze. Ich find‘ das sinnlos.	
Th:	Ja aber durch den Geier ist das jetzt zu einem menschlichen Wesen geworden – ist das Fleisch geworden. Spür das einmal – durch dieses Hacken, durch den Schmerz ist die Puppe zu Fleisch geworden.	
Kl:	Schon,.....	
Th:	Oder?	
Kl:	Aber jetzt wird’s wieder, jetzt nimmt das Ganze ein Bild an. <i>Seufzt</i> Ein riesengroßes Aquarell, wo auf einmal Menschen auftreten und im Wasser waten – und mir wird immer übler und übler und warum, weiß ich nicht. Die können mir ja überhaupt nichts antun, diese Menschen.	
Th:	Sprich mit einem, ob sie was wissen über die Puppe, die Fernsteuerung, den Kadaver...	
Kl:	Wozu seid ihr eigentlich überhaupt da? Wisst ihr irgend etwas von dem Flugzeug? – Nein! Diese Menschen sind also in einem ganz anderen Jahrhundert geboren. Die sind anders angezogen, und die wissen nichts von diesem Menschen und von diesem Flugzeug, weil das Flugzeug stammt noch aus dem Ersten Weltkrieg. Und das passt nicht zusammen! Und jetzt kommt auf einmal wieder – jetzt taucht auf einmal ein Mann auf, der in der Adjustierung ist, in einer Kriegsmontur oder Fliegermontur, ahhh – und der ist schon längst tot. Der Mann ist tot!	
Th:	Frag‘ ihn, ob er mit der Puppe was zu tun hat, der Mann in der Fliegermontur, oder ob er was weiß über die Puppe.	
Kl:	Weißt du irgend etwas über die ferngesteuerte Puppe. Nein! Du nimmst deine Brille nicht ab und zeigst nicht dein Gesicht und nimmst auch nicht den Kopfschutz gegen den Wind ab und es steckt aber eine menschliche Figur drinnen.	
Th:	Ja. Schaut der nicht so ähnlich aus wie der, den du aus dem Flugzeug gezogen hast?	

Kl:	Ja. Ja, aber – der ist aber tot und leblos. Jetzt seh ich's, weil ich ihm teilweise die Maske und die Mütze..... und die Brille ab-, weggerissen hab'. Der Mann ist tot!
Th:	Frag ihn, woran er gestorben ist.
Kl:	Woran.....Mm, das gibt's nicht.....
Th:	Sag's.
Kl:	Er ist – du bist an einer Lungenembolie gestorben. Das weiß ich von deiner Krankengeschichte.
Th:	Ja, kennst du ihn? Wer ist es?
Kl:	Ich hab' ihn gekannt. <i>Pause</i>
Th:	Du kannst auch jetzt einen anderen Namen sagen, aber sprich ihn an. Sag ihm: „Ich hab' dich gekannt“ oder „Ich kenn' dich.“
Kl:	<i>seufzt tief</i> Jetzt steh' ich vor seinem Grab, das ich eigentlich schon lange besuchen wollte.....und mir fällt .....ich hab' solche Schmerzen im Kopf, weil du mich immer gequält, na, immer nicht. Du hast mich jahrelang gequält.
Th:	Ja,...so dass mir heute noch der Kopf weh tut, sag ihm's.
Kl:	Mir tut heute noch der Kopf weh und ich weiß oder wusste bisher nicht, warum. Und mir fällt dein – ich hab' deinen Namen verdrängt – Himmel, Herrgott noch einmal – mir fällt dein – ach Gott! Ja. Jetzt fällt er mir – mein Gott, du ver-.....
Th:	Wie ist das, wenn ich meine Hände da hergebe?
Kl:	Na, es ist etwas leichter. Weil der Druck nicht so...
Th:	Ich will eigentlich den Druck verstärken.
Kl:	Aso, aso – es ist aber angenehm. Ja!
Th:	Nenn' den irgendwie, sprich ihn an oder sag einfach „Du, Mann“ zu ihm.
Kl:	Nein, jetzt fällt's mir schon ein. Na, warum grinst du so schäbig? – Georg – Du grinst so schäbig! Und verschmitzt und - ich hab' jahrelang versucht dich zu vergessen, zu verdrängen -
Th:	Da ist schon wieder dieses Grinsen – das war schon oft, gell?
Kl:	Ja.
Th:	Jetzt hast du's – wo's herkommt.
Kl:	Ja, und das war der Merlin – der hat genau dasselbe Gesicht gehabt. Einen kleinen Schnurrbart – und hat mich gefoppt oder gepflanzt oder hin- und hergezogen und gerissen und ich hab' immer versucht, dich zu vergessen. Bin auch deshalb nicht zu deiner Beerdigung gegangen. Wahrscheinlich hast du mir das übel genommen, das weiß ich ganz genau!
Th:	Frag ihn.
Kl:	Na, ein bisschen schon.
Th:	Dann sag ihm, warum du nicht hingegangen bist. Sag's ihm noch einmal, sag ihm alles, was du ihm jetzt sagen möchtest.
Kl:	Ich konnte und wollte nicht hingehen, weil ich dich einfach vergessen wollte und aus meinem Herzen reißen wollte. Oder muss – ich hab' es müssen. Weil's eine unerträgliche Situation war.
Th:	Was ist da? Ist da Wut auf ihn, bist du böse, ist ein Rachegefühl...
Kl:	Auf mich! Ich bin nur auf mich böse. Bin nicht auf ihn böse. Ich bin auf mich böse, weil ich mich von dir hab' einwickeln lassen.
Th:	Ja. Was möchtest tun mit ihm, was möchtest du machen?
Kl:	Was will ich mit dir machen?

Klientin beginnt das Muster aufzuschlüsseln.

Ich lege meine Hände unter den Hinterkopf der Klientin und mache Druck, um dem Schmerz zum Ausdruck zu verhelfen.

Energiebilder fließen ineinander.



Th:	Oder sagen.	
Kl:	Dass du mich endlich in Frieden lassen sollst. ich möchte, dass du mich nicht noch immer verfolgst oder in meinem Gedankenkreis bist oder belastest! Du belastest mich! Mit deiner Zuneigung, mit deiner Umklammerung.	
Th:	Ja. Wo spürst du die Umklammerung im Körper?	
Kl:	Nein! Seelisch und geistig! Und das ist mir – das hab‘ ich damals schon gehofft, dass ich es los werde. Bin’s aber nicht. Und bin deshalb nicht zur Beerdigung gegangen. Und alle haben mich gefragt oder einige haben mich gefragt und haben gesagt: „Du müsstest dort hingehen.“ Ich hab‘ einen Vorwand benützt. Und bin dann allein hingegangen und hab‘ dir eigentlich den ganzen Ärger und Unmut – ungerechterweise vielleicht – auf dich abgeladen. <i>Tiefes Seufzen</i> So, und jetzt bin ich auf dem Friedhof. Mir gefällt eigentlich die Grabstätte nicht. Alle deine Verwandten haben gesagt, die ist so schön und haben mir gesagt, sie haben das schönste Grab ausgesucht und ich hab‘ es eigentlich nur geschmacklos gefunden. Ich hab‘ das so hässlich und geschmacklos gefunden und hab‘ mir gedacht, ich hätt‘ was anderes hingestellt. Aber – jetzt ist’s mir eigentlich egal. Denn das ist ja eigentlich nur – das ist nur eine Äußerlichkeit.	
Th:	Bleib‘ im Kontakt mit ihm, so wie du ihn jetzt im Bild hast.	
Kl:	Nicht angenehm. Ich hab‘ ihn nicht ange – ich hab dich nicht angenehm in Erinnerung, weil du mich so in Besitz genommen hast, obwohl ich mich gegen dich gewehrt habe. Das geb‘ ich zu! Weil du mich vielleicht aus meiner Situation hättest herausholen können. Vielleicht!	Klientin ist an einem Punkt angelangt, wo eine Veränderung des Musters möglich wird.
Th:	Aha. Hast du das erwartet von ihm? Oder erhofft?	
Kl:	Nein. Erhofft – vielleicht! Aber es war so ein Lotteriespiel, also fifty-fifty. Und auf Hasardieren lass ich mich nicht ein. Und ich hab‘ immer wieder mit dir Schluss gemacht. Und konnte es aber letztendlich doch nicht.	
Th:	Ja. Wie reagiert er darauf?	
Kl:	Und hab‘ versucht zu <b>vergessen, zu vergessen und zu vergessen</b> und trotzdem bist du noch lebendig und jetzt schaut du sogar wie der Bartgeier aus!	Durch Verdrängen und Abspalten dieser Anteile sind diese bedrohlich geworden, und um die Bedrohung nicht mehr spüren zu müssen, dann erstarrt.
Th:	Ja.	
Kl:	Schon wieder so <b>besitzergreifend und bedrohend</b> . Er will mich in Besitz nehmen. Nein, aber jetzt wirst du eigentlich – du wirst zur <b>Statue</b> . Jetzt <b>fixier‘</b> ich dich genau so.	Die Aufforderung: „Lass mich in Ruh“ ist nicht zielführend, da das Muster dadurch nicht aufgelöst wird, sondern wieder verdrängt.
Th:	Was hättest du denn wollen von ihm? Sag ihm’s.	
Kl:	Gar nichts! In Ruh‘ gelassen – ich möchte‘ endlich von dir in Ruh‘ gelassen werden, denn diese Fallfehler mit dir mach‘ ich immer wieder.	Die Aufforderung: „Lass mich in Ruh“ ist nicht zielführend, da das Muster dadurch nicht aufgelöst wird, sondern wieder verdrängt.
Th:	Was hättest du wollen von ihm? – damals – Geh‘ in eine Zeit, wo er noch lebt. Was willst du von ihm? Sag ihm das.....Du hast gesagt, du hast dir was erhofft. Was ist das? Was möchtest du wirklich von ihm?..... <i>Klientin zögert</i> Lass die Realität jetzt außer Acht, hab ihn vor dir im Bild und sag ihm, was du wirklich von ihm willst.	Etwas unrealistisches zu tun, wäre ein Schritt in Richtung Destabilisieren des Musters.
Kl:	Das ist unrealistisch!	
Th:	Sag’s! Nicht bewerten. Sag, was du von ihm willst. Bitte, probier das!	
Kl:	<i>Windet sich.</i> Nein.	Lachen lockert die Anspannung und Starrheit.
Th:	Bitte!	
Kl:	<i>Lacht</i> Ich mein‘, es ist sinnlos!	

Th:	Probier's aus und dann schau'n wir, ob es sinnlos war oder nicht. Jetzt ist die Chance, jetzt hast ihn da. ....Jetzt gib dir einen Ruck und sag' ihm, was du wirklich von ihm möchtest.	Klientin spricht das Energiebild „Georg“ jetzt direkt an.	
Kl:	Ich hab' gehofft, du kannst für mich entscheiden und das hab' ich aber gewusst, dass du das nicht kannst und machen sollst!		
Th:	Was? Was soll er für dich entscheiden?		
Kl:	<i>Atmet tief, seufzt, schweigt. Pause</i>		
Th:	Um was geht's da?		
Kl:	<i>Den Tränen nahe</i> Das konnt' ich aber und wollt' ich aber nicht zulassen.		
Th:	Aber jetzt. Sag's. Sprich es aus.		
Kl:	Dass ich endlich einen Schlusstrich unter meine Ehe mach'.		
Th:	Ja. Und diese Entscheidung wolltest du, dass er trifft?		
Kl:	Eigentlich nicht. Dass ich mehr Stärke hab', Schluss zu machen. Aber, ich hab' gewusst, wenn ich die Entscheidung allein treffe, bin ich an ihn gefesselt. Bin ich an dich gefesselt. Und das wollt' ich ja auch nicht. Das wollt' ich nicht! Weil ich genauso gesehen hab', dass du – na, wer ist schon vollkommen? - aber dass ich mit dir auch nicht harmoniert hätte.		Mustersatz:....nicht einlassen(aufs Leben)
Th:	Probier's aus.		
Kl:	Nein! Ich weiß es! Drum hab' ich mich nicht darauf eingelassen. <i>Mit Nachdruck</i> Drum hab' ich mich nicht auf dich eingelassen!		
Th:	Sag' ihm das noch einmal: „Ich hab' mich nicht auf dich eingelassen.“		
Kl:	Ich hab' mich nicht auf dich eingelassen – weil du dann völlig über mich verfügt hättest. Genau dasselbe, wie's mein Mann macht, aber genau so! Und drum hab' ich mir gedacht, das ist sinnlos! Da bleib' ich lieber in der alten Situation!	Nicht einlassen aus Angst vor Kontrollverlust ergibt Sinnlosigkeit.	
Th:	Ja, sag' das noch einmal.		
Kl:	Ich bleib' in der alten Situation, obwohl der Karren völlig verfahren ist!		
Th:	Das sag' jetzt noch einmal: „Ich lass' mich auf nichts Neues ein und bleib' lieber in der alten verfahrenen Situation.“ Bitte mach' dir das bewusst.		
Kl:	Das ist aber schwer.		
Th:	Es ist schwer.		
Kl:	<i>Lacht</i> Ich lass' mich auf nichts anderes mehr ein und bleib in dem <i>lacht</i> alten, verfahrenen Karren – es ist unsinnig.....		
Th:	.....ferngesteuert, bis ich verrotte....		
Kl:	...und endlich eine Ruh' ist!		
Th:	Ja. Willst du so verrotten, so wie diese Puppe – ferngesteuert....?		Mustersatz wird bewusst. (Erstarrung)
Kl:	Nein, aber.....es ist halt so.		
Th:	Willst was ändern oder lassen wir's so?		
Kl:	Na, ich bin ja völlig allein! Jetzt bin ich ja schon wieder von dem Friedhof...		
Th:	Nein, nein, bleib' jetzt bei dem Mann.		
Kl:	Bei dem Mann?		
Th:	Ja.		
Kl:	Der liegt im Steireranzug – so hat man mir's gesagt - im Steireranzug – in - dem - Grab.		
Th:	Hör' mal, wir üben nicht in der Realität, sondern in der Innenwelt. Es geht darum, dass du hier einmal probierst, dich auf was Neues einzulassen. Und wenn der jetzt da auftaucht, wäre das eine gute Übung.	Klientin ist schon wieder dabei, das Muster zu vergraben.	
Kl:	Der taucht auf? Na, nicht schon wieder!		
Th:	Na, dieser Mann. Du warst gerade bei dem Zeitpunkt, wo du gesagt hast:		

	„Ich lass‘ mich nicht auf dich ein.“
Kl:	Ja, aber du versuchst es ja doch immer wieder.
Th:	Ja, deswegen probier’s jetzt – nur in der Vorstellung.
Kl:	Na gut, ja.
Th:	Spiel’s durch. Sag ihm: „ <b>Ich lass‘ mich auf dich ein.</b> “
Kl:	<b>Ich lass‘ mich auf dich <u>nicht</u> mehr ein.</b> Und jetzt hab‘ ich ein <b>Fahrrad</b> , ich sitz‘ auf dem Fahrrad...
Th:	Hallo, ich hab‘ es anders gemeint, du sollst dich auf ihn einlassen.
Kl:	<i>Lacht amüsiert</i> aso!
Th:	Und schau’n, wie das dann ist, wie sich’s anfühlt.
Kl:	<i>Aso! Lacht</i> Aso, ich wollt‘ ja fliehen.
Th:	Na, das hast ja gemacht, das tust du ja eh dauernd!
Kl:	Ja, das stimmt!
Th:	Bitte, spiel’s durch, damit du spürst, wie fühlt sich das an – wie täte sich das anfühlen. Sei bei dem Mann, wie er noch lebt, lass‘ dich drauf ein,.....mach‘ Schluss mit deiner Ehe .....probier‘ einmal was anderes.
Kl:	Na, das ist natürlich angenehm.
Th:	<i>Aso? lacht</i>
Kl:	<i>Lacht</i> Ja! Ja, ja, das ist angenehm! Aber im Moment nur. Weil ich mich geborgen und beschützt fühle.
Th:	Von ihm?
Kl:	...bei dir.
Th:	Ja, sag ihm das.
Kl:	<i>Seufzt tief, ist sichtlich hin- und hergerissen</i>
Th:	Lass‘ dich einmal umarmen, lass dich auf ihn ein – spür’s einfach...
Kl:	Ja, gut. Das ist einfach nur angenehm.
Th:	Ja.
Kl:	<i>Weint berührt</i>
Th:	Ja, lass die Tränen fließen, lass dieses Gefühl fließen. Und spür das ganz tief.
Kl:	<i>Hört auf zu weinen, entspannt sich, lächelt.....Pause, genießt</i>
Th:	Was ist da noch? Es ist angenehm – ist da auch Liebe?
Kl:	Natürlich.
Th:	Ja. Lass‘ sie da sein.
Kl:	Ja, aber ich bin mir nicht im Klaren, ob ich nur geflüchtet bin in die Liebe hinein oder...
Th:	Jetzt lass sie einmal da sein, die Liebe.
Kl:	Ja, die ist schon da, aber...
Th:	Denk dir einfach, jetzt ist sonst nichts wichtig, spür, wie sich’s anfühlt und aus...egal, was rundherum...
Kl:	Ja, es ist sehr friedlich und angenehm.
Th:	Ja.
Kl:	<b>Ein schönes Gefühl, das ich eigentlich schon lange nicht mehr gespürt und gefühlt habe.</b>
Th:	Ja. Dann gesteh dir’s jetzt zu.
	<i>Musik lauter, Pause</i>
Kl:	<i>Nach einer Weile</i> So, und was mach‘ ich jetzt?
Th:	Ja, was ist jetzt? Was war jetzt?
Kl:	Ja, ich hab‘ eigentlich nur <b>Wärme</b> und einen angenehmen Sandstrand verspürt und diesen <b>Menschen</b> neben mir.

Klientin will fliehen – total mit ihrem Muster identifiziert und scheint sich nicht vorstellen zu können, einmal etwas anderes auszuprobieren.

Muster kippt.

Ich spiele Musik zum Anker ein.

Das Eingangsbild „leblose Puppe“ hat sich in einen lebendigen Menschen verwandelt – Energie beginnt zu fließen - Wärme

Th:	Ja. Ist es jetzt ein Mensch, ein lebendiger?
Kl:	Zögernd Ja.
Th:	Ja.....Und, ist es gut so?
Kl:	<b>Richtig ist es nicht.</b>
Th:	Wer sagt das? Wer sagt da, es ist nicht richtig ?– der soll auftauchen.
Kl:	Die Moral.
Th:	Wie schaut die aus? Sie soll Gestalt annehmen und auftreten, damit du dich mit ihr auseinandersetzen kannst.
Kl:	Ich sehe einen Racheengel.
Th:	Ja. Frag ihn: „Was willst du? Wer bist du?“ Sprich mit ihm.
Kl:	Wer bist du? – Ja, es ist ein Engel, der steht da oder schwebt in der Luft und lässt in mir Gewissenskonflikte aufkommen. Dass es nicht richtig, nicht korrekt, nicht in Ordnung – all das nicht ist.
Th:	Ja. Spür jetzt den Kontrast. Du hast dich gut gefühlt,...
Kl:	<i>Lacht fast spöttisch</i> Na ja, ich hab‘ mich gut gefühlt, aber – und das andere ist wieder der Alltag.
Th:	Ja. Frag den Engel: „Wer schickt dich?“
Kl:	Wer schickt dich? – ich weiß nicht – es ist der oberste Richter oder- die Moral und -
Th:	Lass den obersten Richter da sein. Wie schaut der aus?
Kl:	Der findet’s eben nicht in Ordnung. Weil’s Gesetze, Gebote und Verbote gibt.
Th:	Ja.
Kl:	Und nach denen richt‘ ich mich.
Th:	Schau hin. Wie schaut der Richter aus?
Kl:	Strafend.
Th:	Männlich? Weiblich? Alt? Jung?
Kl:	Ein Mann.
Th:	Ein Mann, ja.
Kl:	Ein alter Mann.
Th:	Sag ihm: „Du bist ein alter Mann.“
Kl:	Du bist ein alter Mann.
Th:	Und schau ihn an.
Kl:	Ich schau ihn an, ja. <i>Seufzt und stöhnt</i> Dann denk‘ ich mir wieder, ist es aus irgend einem Grabdenkmal oder aus einem Museum, aus einer Kirche – dort hab‘ ich dich gesehen.
Th:	Ja.
Kl:	Und dort bist du auch.
Th:	Sag ihm was. Sag ihm: „Mir ist es sehr gut gegangen, ich habe die Liebe gespürt – und jetzt kommst du und...“
Kl:	Und vertreibst mich. Und sagst nur, dass das nicht in Ordnung ist.
Th:	Und wie fühlst du dich jetzt? Ich sehe, du bist unruhig, greifst dir wieder an den Nacken...
Kl:	Na ja, weil ich die Entscheidung abwarte.
Th:	Wer trifft die Entscheidung?
Kl:	So, wie ich es bewerte.
Th:	Ja.
Kl:	So, wie ich es bewerte.
Th:	Nimm das wahr. Du kannst dich jetzt entscheiden – für die Liebe oder für den alten Moralrichter da. Es ist deine Entscheidung.

Die Energiebilder „Fernsteuerung“ und „Versteinerung“ (Rolle, Gebote) sind noch nicht aufgelöst und legen sofort ein Veto ein.

Direkte Konfrontation mit diesen Mustern.

Kl:	Ja, aber da lass' ich mich ja hängen,	Klientin will aufgeben.	
Th:	Bitte?		
Kl:	Da lass' ich mich ja gehen, wenn ich nach meiner Lust und nach meiner Laune entscheide.		
Th:	Frag den Richter, was wirft er dir vor?		
Kl:	Dass es nicht in Ordnung ist.		
Th:	Frag weiter. Wem hast du was getan, gegen welches Gesetz...frag ihn doch, find's heraus. Bleib mit ihm in Kontakt.		
Kl:	Na, jetzt ist er wieder weg.		
Th:	Nein, nein, lass ihn nicht weg.		
Kl:	<i>lacht</i>		
Th:	Jetzt sind wir dran, jetzt tun wir da weiter.		
Kl:	<i>Lacht</i> Nein, er richtet über mich! Du richtest über mich, weil es nicht in Ordnung ist. Weil es gegen die Gebote verstößt.		
Th:	Ja, gegen welche?		
Kl:	Und das weiß ich auch. ...der Moral. Es ist nicht in Ordnung! Und dagegen hab ich angekämpft und kämpf auch noch heute dagegen an.		
Th:	Mhm. Ja.		
Kl:	Sonst wär ich schon längst ausgestiegen. (aus ihrer Ehe)		
Th:	Red' weiter mit dem – schau ihn dir an – ein alter Mann,...		
Kl:	Ja schon, aber er ist – für mich ist es Gott Vater.		
Th:	Gut. Lass Gott Vater da sein.		
Kl:	Und der straft und ist.....zürnt mir.		Da die Klientin ihre leiblichen Eltern nie kennengelernt hat und auf sie böse ist, weil sie zur Adoption weggegeben wurde und auch zu den Adoptiveltern keine Nähe und kein Vertrauen entwickeln konnte, hat sie sich als innere Eltern Gott Vater und die Gottesmutter Maria (in ihrer von der katholischen Kirche geprägten Ausformung) genommen.
Th:	Mhm. Was ist das für ein Gott? Hm?		
Kl:	Ein richtender.		
Th:	Was hast du nur für ein Gottesbild? Und was ist das andere – die Liebe – das ist nicht Gott? Wo kommt die Liebe her?		
Kl:	Na – dazwischen bin ich ja!		
Th:	Was ist denn das für ein kleinliches Bild von Gott!		
Kl:	Na, es ist aber so.		
Th:	Bitte, geh hin und frag: „Bist du wirklich Gott Vater? Find es heraus.“		
Kl:	Nachdem ich dich in der Kirche seh', müsstest du einesteils Gott Vater sein.....		
Th:	Frag ihn, ob er's ist!		
Kl:	Bist du Gott Vater? – Aber auf der anderen Seite, auf der andern Seite ist es ein Mensch.		
Th:	Genau.		
Kl:	Und – ich weiß aber noch nicht – ich weiß es noch nicht – es könnte, ich weiß eben nicht, ob's nur ein Wunschbild ist, dass es mein leiblicher Vater ist oder war,.....		
Th:	Lass es, wenn es kommt, dann ist es echt. Es hat niemand gesagt, dass jetzt dein leiblicher Vater erscheinen soll.		
Kl:	Ja, aber ich weiß es nicht, wer das ist.		
Th:	Frag.		
Kl:	Ich weiß es nicht. Wer bist du? .....		
Th:	Frag ihn: „Hast du was mit meinem leiblichen Vater zu tun?“		
Kl:	Hast du etwas mit meinem leiblichen Vater zu tun? Oder nicht? – Und das weiß ich eben nicht, weil jetzt schon wieder ein Bild erscheint, ein Gemälde, wo dieser Mann wieder auftritt, nicht dieser Mann, ein anderer Mann – ich weiß nicht, dieses – das ist so <b>verworren</b> .	Muster beginnt sich in Richtung Chaos zu bewegen.	



Th:	Ja.	
Kl:	Ich kann mir nicht im Klaren sein.	
Th:	Bleib jetzt dabei. Lass dich nicht abdriften. Was hat's da auf sich?	
Kl:	Weil ich wissen will, wie mein leiblicher Vater ausgesehen hat. Um das geht's mir.	
Th:	Ja. Lass ihn da sein. Vielleicht spürst du ihn. – Was hat der jetzt mit diesem strafenden Richter zu tun? Das ist natürlich auch eine Frage.	
Kl:	Na, das ist für mich eine sehr wichtige Frage.	
Th:	Ja.	
Kl:	Denn der hätte eigentlich über mich nicht zu urteilen.	
Th:	Genau.	
Kl:	Und dann ist es für mich wieder leichter.	
Th:	Sag ihm das – wenn du mein leiblicher Vater bist, dann hast du nicht über mich.....sag ihm das genau so	
Kl:	Wenn du, also, mein leiblicher Vater bist, dann hast du nicht über mich zu urteilen. Ich find's zumindest so.	
Th:	Ja.	
Kl:	Ja. Du hast überhaupt kein Recht. Du hast dir auch alle Freiheiten genommen. <i>seufzt, atmet tief</i>	
Th:	Ja....Sag ihm, dass die Liebe schön für dich zu spüren war, dass es wichtig für dich wäre – sag ihm das.	
Kl:	Nein! Ich bin dir aber im Grunde böse. Ich bin dir im Grunde wirklich böse.	Emotionen kommen hoch, Energiebild beginnt sich zu entladen.
Th:	Ja. Wie reagiert er drauf?	
Kl:	Na gar nicht! Das ist ihm völlig egal! <i>laut</i> Es ist ihm egal!	
Th:	Sag ihm, dass du siehst, dass du ihm egal bist. Dass du das wahrnimmst.	
Kl:	Und das ärgert mich eigentlich.	
Th:	Ja.	
Kl:	Das ärgert mich maßlos!	Aufforderung zur Entladung.
Th:	Zeig ihm deinen Ärger. Drück den Ärger aus.	
Kl:	Du bist jetzt – ich hab' eine Armbrust mit einem Bogen, Pfeil und Bogen, und du bist.....ich bin am Schießstand. Und du bist die Zielscheibe!	
Th:	Ja.	
Kl:	Und im Mittelpunkt dieser Zielscheibe bist du! Ich weiß nur noch nicht, wie ich sicherer treffe, mit der linken oder mit der Rechten. Mit dem linken oder mit dem rechten Arm. Weil .....ich bin ziemlich beidhändig – ahhh, jetzt nehm' ich das und zieh' den Bogen und ziel' jetzt ins <b>Zentrum</b> und lass' den Pfeil los -	Klientin geht ins Handeln.
Th:	Toll.	
	Und jetzt klappt diese Figur weg. Hinunter!	
Th:	Toll.	
Kl:	Und es geht mir eigentlich besser?! <i>Klingt sehr erstaunt und ungläubig</i>	
Th:	<i>Lacht</i> Ja?	Entspannung nach der Entladung.
Kl:	<i>Lacht</i> Ja, es geht mir viel besser!	
Th:	Das glaub' ich dir.	
Kl:	Ich hab so geschwitzt, mir ist elend geworden, dass ich auf dich zielen musste. Und jetzt geh' ich näher und nehm' diese Zielscheibe wahr und betrachte sie und seh', dass dieser Mann also, dass ich <b>direkt ins Zentrum</b> getroffen hab'. Und es tut mir eigentlich überhaupt nicht Leid. Es tut mir nicht Leid!	Das Muster scheint von zentraler Bedeutung für die Klientin zu sein.

Th:	Mhm.	
Kl:	Es ist – ich darf keine Bewertung sagen, aber,.....	
Th:	Sag nur, was du fühlst.	
Kl:	Ich fühl‘ mich einfach wohl! <i>Lacht</i> <b>Ich hab‘ eine Ruh‘ von dir!</b> Ich habe Ruh‘ von dir. Und du schaust mich nicht mehr an, du provoziert mich nicht mehr, und es ist kein Gott Vater mehr da und Georg, du bist auch nimmer mehr da, weil.....das ist unwichtig. Ich fühl‘ mich einfach wohl.	Erst nach der Bearbeitung stellt sich die erwünschte „Ruh“ ein.
Th:	Ja.	
Kl:	Ich hab‘ das abgeschafft. <i>Erstaunt und bestimmt</i>	
Th:	<i>Lacht</i> Ja.	
Kl:	<i>Lacht</i> Wenn das so leicht wäre – aber es ist, im Moment ist es leichter.	
Th:	Ja, spür’s.	
Kl:	Ja, gut! Ich fühl‘ mich irgendwie frei. Völlig frei!	
Th:	Ja.	
Kl:	Und ich hab aber noch die Armbrust bei mir. Und einen Köcher! Mit einigen.....	
Th:	Möchtest du dir das behalten?	
Kl:	Ja! Natürlich.	
Th:	Ja.	
Kl:	Und wenn mir was nicht passt, mach‘ ich es genau so.	Klientin hat Handlungskompetenz erlangt.
Th:	Ja. Scheint brauchbar zu sein.	
Kl:	Ja. – Und was mach‘ ich jetzt?	
Th:	Ist der Moralrichter jetzt erledigt?	
Kl:	Ja. Gott Vater ist schon noch da.	
Th:	Wie schaut der jetzt aus?	
Kl:	Sehr weit weg.	
Th:	Wie schaut er aus? Schau ihn dir noch einmal an. Es könnte sein, dass er jetzt anders aussieht.	
Kl:	Er ist eine Statue, die also mich nicht mehr fixiert, sondern einfach in dem Kirchenschiff drinnen ist – nicht strafend und nichts, ohne Wertigkeit – im <b>Zentrum</b> steht.	Aus der inneren Instanz (Gott) Vater ist die destruktive und restriktive Energie entladen.
Th:	Was meinst du mit „ohne Wertigkeit“?	
Kl:	Na, etwas zu urteilen.	
Th:	Ja.	
Kl:	...ob böse, schlecht – <b>dass ich so sein kann oder darf, wie ich eben jetzt bin.</b> Und das ist mir angenehm. Das möchte ich eigentlich lassen. <i>Pause</i>	
Th:	Ja. Dann frag‘ ihn jetzt, „Darf ich von meinem Mann weggeh’n und dort hingehen, wo ich die Liebe spüre?“ Frag‘ ihn. Find’s heraus, das willst du doch wissen.	Ich möchte eine Verbindung zur aktuellen Lebens-situation der Klientin herstellen. (Test, ob die Veränderung standhält)
Kl:	Da verfall‘ ich wieder. Ich verfall‘ wieder. Ich kann’s nicht.	
Th:	Das war deine Frage am Beginn der Sitzung – vor der Sitzung. Jetzt bist du dort bei Gott Vater. Jetzt frag‘ ihn, trau dich.	
Kl:	Es geht nicht! Weil die Realität nicht so ist.	
Th:	Kümmere dich jetzt einmal nicht um die Realität, sondern frag jetzt.	
Kl:	Mein Gott, fragen kann ich ja.	
Th:	Ja.	
Kl:	Ja, schon. Aber da frag‘ ich ja wieder einmal nur so, wie ich es gerne hätte. Und das ist ja nicht .....	
Th:	Hast du das Gefühl, das ist jetzt echt, wo du jetzt bist? Spür hin, ist das echt?	

Kl:	Ich bin so im Wiegel-Wagel. Ich bin nicht risikofreudig. Ich will kein Risiko eingehen.	
Th:	Probier's.	
Kl:	Ja, ich schau dort hin und dann..... <i>windet sich</i>	
Th:	Wovor hast du denn Angst? Hast du Angst, Gott Vater könnte vielleicht „ja“ sagen?	
Kl:	<i>Lacht, Magengeräusch, klatscht sich auf den Magen</i>	
Th:	Ja genau, der Magen, der versteht's schon.	
Kl:	Na ja, schon, schon, ja.	
Th:	Was ist deine Angst?	
Kl:	<b>Dass ich die falsche Wahl treffe – wie immer.</b> Wie bisher immer! Immer! Wenn ich zwischen zwei Dingen mich entscheiden sollte, hab' ich immer die falsche Wahl getroffen.	Mustersatz, Glaubenssatz. Muss bearbeitet werden.
Th:	Sag' das diesem Gott Vater, vor dem du jetzt stehst.	
Kl:	Ich möchte endlich einmal die richtige Wahl treffen! Und du musst mir die richtige Wahl.....du musst mich erleuchten. Mir endlich vor Augen halten, was ich tun soll. – <b>Na nix passiert! Gar nix. Die Kirchenbänke brechen zusammen,</b>	Es passiert im Gegenteil sehr viel! Erstarrung bricht auf.
Th:	Oh!	
Kl:	Auf der ich sitz' oder knie <i>lacht</i> und jetzt geht's hinunter.	
Th:	Ja.	
Kl:	Jetzt stürz' ich abwärts. Ich lass' mich einfach hinunterfallen. <b>An Kirchenbänken, die geborsten sind, kann ich mich ja nicht anhalten.</b>	
Th:	Na eh nicht, ja.	
Kl:	Also, es geht abwärts, abwärts, abwärts. Es ist mir eigentlich gar nicht so unangenehm. Da geht's hinunter, hinunter, hinunter – in Abgründe – <b>so</b>	Wald kann als Symbol für Regeneration, lebendiges Wachstum gesehen werden.
Th:	So.	
Kl:	Und jetzt – jetzt bin ich .....	
Th:	Wo bist du?	
Kl:	...in einem Wald. Aber ich schweb' innerhalb dieses Waldes. Ja. Ich lass' mich so gleiten, ich hab' aber auch keinen Paragleiter – ich hab' nichts! Ober mir nichts, unter mir, und ich gleit' einfach so dahin, ohne dass ich mich verspanne..... <i>Pause</i>	Klientin hat in den Gegenpol der Erstarrung und Versteinerung gewechselt: Leichtigkeit, Schweben, Entspannung.
Th:	Ja. Ist Gott Vater noch da? In welcher Form?	
Kl:	Ja, in der Dreieinig – Dreifaltigkeit ist er auf einmal.	Das Energiebild (Gott) Vater verändert sich weiter – verbindet sich mit Lebendigkeit. (Wald)
Th:	Da im Wald?	
Kl:	Ja. Der hängt da so. Und irgendwo fesselt mich das, zieht mich das Bild an. Es ist – es ist der Dürer-Altar, der mich so anzieht.	
Th:	Und der ist jetzt da im Wald?	
Kl:	Ja! .....Er ist aber im Museum, das weiß ich ganz genau.	
Th:	Das ist jetzt egal.	
Kl:	Aber er ist im Wald und schwebt da vor mir her und eigentlich – mir ist er angenehm. Und ich schweb' einfach mit ihm. Und ich empfinde eigentlich gar nichts Unangenehmes, es ist einfach angenehm. Mit dem Altar schweb' ich oder zieh' ich mit. Und so – das bleibt einfach so.....	
Th:	Traust du dich jetzt die Frage stellen? Oder lass' deinen Mann da sein und sag' ihm, was wirklich los ist, vor diesem Altar. Ruf' ihn her, deinen Mann.	Zweiter Versuch, eine Verbindung zur aktuellen Lebenssituation zu schaffen.
Kl:	Ja, der kommt und ist ungehalten und findet die ganze Situation lächerlich von mir, dass ich ihn da her zitiere.	

Th:	Sag‘ ihm, die Dreifaltigkeit ist auch da. Er soll das wahrnehmen.	(Klientin glaubt bewusst das Gegenteil: Sie sieht sich vom Mann gezwungen und von den Geboten.)
Kl:	Na schon, ja. Er kommt her und geht wieder weg und ist ungeduldig wie immer – er ist ungeduldig und geht schon wieder weg. Und ich kann mit ihm nicht reden und ihn nicht fragen – überhaupt nichts. Er ist nur ärgerlich, <b>dass ich ihn zum Bleiben zwingen oder nötigen will.</b>	
Th:	Noch einmal, noch einmal diesen Satz.	Ich möchte, dass sie sich bewusst macht, was sie eben gesagt hat, dass sie selbst es ist, die zwingt.
Kl:	Du bist ungehalten, ärgerlich und..... <i>Pause</i>	
Th:	...dass ich dich zum Bleiben zwingen will, hast du wortwörtlich gesagt.	
Kl:	Ja.	
Th:	Wer zwingt wen zum Bleiben?	
Kl:	Ich nicht! Ich zwing‘ dich nicht! Ich zwing‘ dich nicht!	
Th:	Probier’s aus. Sag ihm, also dann geh, wenn du eh nicht bleiben willst.	
Kl:	Er will in dem Raum oder in der Situation nicht bleiben.	
Th:	Ja natürlich. Eh klar. Das ist deine Situation, dein Raum, dein Wald, deine Dreifaltigkeit. Das bist du. Also deutlicher geht’s nicht mehr. Nimm das wahr. Mach‘ dir jetzt keine Gedanken über die äußere Realität, nimm das jetzt einfach nur wahr.	
Kl:	Gut. Er steht mit dem Rücken zu mir und du bist nicht zu bewegen, dass ich mit dir reden kann oder dass du diesen Altar anschaust, bist nur ungeduldig und willst weg und willst mich mitziehen und fragst mich immer wieder, wie lange ich da noch stehen und verharren will.	Spricht ihren Mann in der Innenwelt direkt an.
Th:	Spür bitte, was willst du? Und das mach‘ dann jetzt in diesem Bild. Willst du mit ihm mitgehen oder willst du da bleiben?	
Kl:	Nein, ich will, dass du endlich weggehst. Ich will, dass du weggehst! Aber du hörst mir überhaupt nicht zu! Du bist schon wieder vertieft in irgend etwas anderes, ich rüttel dich und.....	
Th:	Sag ihm, dass es ganz wichtig ist, was du ihm zu sagen hast - mit ganzem Ernst...	
Kl:	Hör‘ endlich einmal zu, was ich dir sage – <b>du musst dich entscheiden! Du musst endlich wissen, was du willst. Entweder willst du dich ändern oder du gehst endlich! Weil diese Situation mit dir ist unerträglich für mich.</b>	Spricht in Wirklichkeit mit sich selbst.
Th:	Ja. Und schau, was sagt die Dreifaltigkeit dazu?	
Kl:	Ja, der Altar ist wunderschön. Die sagt mir nichts, die ist einfach überwältigend, die wird immer größer in dem Raum und erfüllt mich eigentlich ganz.	
Th:	Weil du jetzt das Risiko eingegangen bist und die Wahrheit ausgesprochen hast.	
Kl:	Ja, aber ich sprech‘ sie ja oft aus.	
Th:	Vielleicht noch nicht so ehrlich wie jetzt. Hast du das Gefühl, die Dreifaltigkeit ist <b>für</b> dich?	Der innere (Gott) Vater ist jetzt zu einer unterstützenden Energie geworden.
Kl:	Ja, die ist <b>für</b> mich.	
Th:	Auch, wenn du dich von deinem Mann trennst?	
Kl:	Ich glaub‘, das ist ihr egal.	
Th:	Ja.	
Kl:	Der ist es egal! <i>erstaunt</i>	
Th:	Keine Strafe, kein Richter mehr?	
Kl:	Nein.	
Th:	Gut. Und ist das jetzt echt, wie ist dein Gefühl? Du spürst es genau, ob es echt ist oder ein Trugbild – spür hin in dein Herz.	

Kl:	Na ja, das ist echt.....
Th:	Ja.....Möchtest du es durchspielen, jetzt, dass du dich trennst von deinem Mann und schaust, was dann ist? Wie sich's anfühlt? Was dann kommt?
Kl:	Da kommt nichts Gutes. Das weiß ich.
Th:	Probier's aus.
Kl:	Das ist nichts Gutes. Das weiß ich.....Wie spät ist es denn? Muss ich nicht schon gehen? Nein, das dauert zu lang!
Th:	Du bist so knapp dran. Nicht kneifen. Das wäre schade.
Kl:	Nein, ich lass' mich auf einen anderen Mann ein! Das weiß ich ganz genau. Der ist aber auch nicht gut für mich. Das weiß ich. Und drum kommt das überhaupt nicht in Frage.
Th:	Wer weiß denn das?
Kl:	Ich weiß es.
Th:	Welcher Anteil, lass' ihn auftreten.
Kl:	Das ist .....ein Mann.
Th:	Und? Wie schaut der aus?
Kl:	Mein Gott, na das ist ein Unfug oder .....mein Gott, ich kann's nicht durchschaun, ist es nur ein Abenteuer oder auch nicht oder eine Flucht in was anderes hinein.
Th:	Hast den Altar noch da?
Kl:	Ja!
Th:	Dann schau, ob er bestehen kann vor dem Altar. Dein Mann konnte nicht bestehen vor dem Altar.
Kl:	Ja, der hat sich umgedreht und ist durch eine kleine Tür fortgegangen.
Th:	Und jetzt schau dir den nächsten Mann an, der kommt – mach's ein bisschen spielerisch – und schau, ob der bestehen kann vor diesem Altar. Wenn nicht, kann er ja wieder gehen.
Kl:	<b>Na ja, er kann schon.....leider.</b> Ja, der war mit mir einmal in der Kirche und da hab' ich mir gedacht, wieso, wieso geht der in die Kirche?
Th:	Und jetzt, in deinem Bild da im Wald?
Kl:	Na, bei dem Bild bleibt er, weil's ihn interessiert, weil ihm dieses Bild auch gefällt, aber das kann ja auch nur sein - künstlerischer Art.
Th:	Frag' ihn.
Kl:	Weil der für Kunst und Kultur ist. Der kennt sämtliche Museen, Kirchen in Europa und das gefällt mir oder zieht mich an oder weiß der Kuckuck. Aber das ist ja keine Lösung!
Th:	Spür, wie sich's jetzt anfühlt.
Kl:	Na angenehm, da so ein Gleichklang ist.
Th:	Ist der Altar noch da?
Kl:	Ja, der ist noch da.
Th:	Kommt irgend ein Richter jetzt deswegen?..
Kl:	Nein. - <i>Schüttelt den Kopf</i>
Th:	Kannst du das nicht glauben, oder? Darf das jetzt nicht sein, oder was ist jetzt?
Kl:	Ja, das Ganze.....Pause
Th:	Wir sprechen nicht über die Realität, es öffnen sich jetzt innere Bereiche in dir.
Kl:	Ja, das ist aber schwer auseinanderzuhalten. Weil, ich kann nicht nur vom Träumen leben.

Die Klientin soll üben, aus dem veränderten Energiemuster heraus zu handeln in Verbindung zu ihrer Lebenssituation.

Es muss hier noch eine Querverbindung zu einem anderen verneinenden Muster in der Klientin geben.

Widerstand.



Th:	Was du dann machst, ist deine Sache.	
Kl:	Gut, also ich fühl' mich einfach wohl. Weil eine Harmonie da ist.	
Th:	Sag ihm das.	
Kl:	Ich sag's ungern. Ich fühl' mich einfach wohl und fühl' mich geborgen und es ist eine Harmonie und eine Ruhe und ein Frieden da. Ein Frieden, den ich immer suche und nie hab'. Und jetzt, wenn du an meiner Seite bist, hab' ich ihn.	
Th:	Ja..... Ist Gott damit einverstanden? Schau auf den Altar.	
Kl:	Es gelingt mir nicht – weil die Vernunft.....	
Th:	Lass die Vernunft einmal beiseite.	
Kl:	Na ja, eigentlich nicht. Nein, ist nicht einverstanden.	Die Starrheit des Energiemusters (Gott)
Th:	Woran erkennst du das?	Vater löst sich noch weiter auf. Es ist aus dem Rahmen gefallen (aus der Ordnung ins Chaos).
Kl:	Weil dieses <b>Altarbild bricht auf einmal zusammen. Es stürzt zusammen.</b> Und jetzt ist <b>nur mehr der Rahmen</b> da. Ja. Und das tut mir irgendwie Leid. Ich hab's kaputt gemacht.	Die Klientin kann das im Moment noch nicht als positiv wahrnehmen.
Th:	Und wo ist Gott jetzt? Frag ihn.	
Kl:	Wo bist du jetzt, Gott? Na, und der schickt mir die Mutter Gottes und die weint. So. Und das ist mir auch nicht angenehm.	
Th:	Frag' sie, warum sie weint.	
Kl:	Sie weint halt. Sie weint über mich – ich mein', wenn ich vor ihr steh', wird sie über mich weinen. Und das ist mir auch nicht recht.	Nachdem der starre männliche Pol gekippt ist, tritt jetzt der weibliche Pol ins
Th:	Und warum weint sie über dich – frag sie.	Bewusstsein – auch der will wahrgenommen und bearbeitet werden. Die Klientin ist aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht bereit, sich darauf einzulassen.
Kl:	Weil ich so armselig bin. Ja. <i>Lacht</i> Ich meine, ich kann lachen. Es ist aber so. Über meine Armseligkeit weint sie und ist betrübt. Und das will ich ja auch wieder nicht. Also!	
Th:	Und was ist, wenn du den Mann nimmst und dich wohlfühlst, wie reagiert die Muttergottes dann – da bist du dann nämlich nicht armselig – gerade hast du gesagt, du fühlst dich wohl und geborgen.	
Kl:	Ja, das geht so hin und her. Wenn ich sie frage, wenn ich mich frage – und so geht das hin und her – ich kann nicht alle fragen! Mir wär's angenehm und <b>nach meinem Angenehm - und Wohlbefinden kann ich mich nicht richten und kann ich nicht handeln.</b>	Mustersatz.
Th:	Nach wem dann? Hör dir zu, was du sagst!	
Kl:	Ja, ich hör's. Ja, aber das ist ja ein Egoismus. Ein krasser Egoismus.	
Th:	Die Muttergottes weint aber drüber.	
Kl:	Eben. Und das will ich ja wieder nicht.	
Th:	Über was weint sie denn?	
Kl:	Über mich! Über mich weint sie.	
Th:	Aber nicht über den Egoismus.	
Kl:	Das weiß ich nicht. Über meine Schuld oder was immer ich da entstehen lasse.	
Th:	Bitte schau hin, wenn du dich auf den Mann einlässt und dich gut fühlst, was dann die Muttergottes macht.	
Kl:	Nichts. Die weint, die ist traurig. <b>Die kann ich nicht anschauen.</b> Das ist so ein trauriges Bild – es ist ein wunderschönes Madonnenbild. Aber.....das fixiert mich. Ich lass' das Madonnenbild traurig sein.	Ist im Moment wahrscheinlich ein zu schmerzhaftes und umfangreiches Thema.
Th:	Spürst du auch die Trauer? Musst du nicht auch weinen?	
Kl:	<b>Nein, ich bleib' so wie ich bin.</b> Ich bleib' so, wie ich bin. Und lass' das einfach einmal ruhen und setzen. Na? Kein Vorschlag? <i>Lacht</i> Ich kann keine Entscheidung treffen, ich kann sie nicht treffen, weil ich nicht	

	Traumbilder machen kann und in der Traumwelt leben kann und will.	
Th:	Na ja, jetzt lassen wir da die Muttergottes stehen und weinen.....?	
Kl:	Ja, die wird immer – weil sie so gemalt wurde und der Maler sie so gesehen hat. Und ich sie so aufgenommen hab‘. Die weint über so vieles. Nicht nur über mich.	
Th:	Ja, ja. Ein Versuch noch. Frag‘ sie: „Was kann ich tun, dass du zu weinen aufhörst“	
Kl:	Was kann ich tun, damit du zu weinen aufhörst? .....ja, sie findet, dass ich endlich einmal mich auf den richtigen Weg begeben soll. Dass ich erkennen muss, was mein richtiger Weg ist. Aber das ist natürlich – sind ja Rätsel damit verbunden.	Themen, die noch bearbeitet werden wollen.
Th:	Frag‘ sie, ob es der richtige Weg sein könnte, wenn du nach deinem eigenen Empfinden gehst und selber entscheidest und das tust, was sich für dich gut anfühlt.	
Kl:	Nein, das ist es nicht. Das ist es absolut nicht.	
Th:	Was dann?	
Kl:	Ich muss meine Einstellung ändern. Meine Einstellung muss ich ändern.	
Th:	Was konkret?	
Kl:	Weiß nicht, die Balance finden, meine Mitte. Meine Mitte.	
Th:	Sie soll dir’s zeigen.	
Kl:	Und eine gewisse Distanz zu allem. Ja, und jetzt steigt sie immer höher und höher hinauf und das Bild entschwindet langsam, und ist aber angenehm.	Klientin entzieht sich diesem Energiemuster.
Th:	Ja, jetzt ist sie wieder weg.	
Kl:	Und ich fühl‘ mich eigentlich ganz wohl.....	
Th:	Ja, darfst du jetzt glücklich sein – ja oder nein? Darum geht’s doch letztendlich, oder?	
Kl:	Na ja, schon. Aber ich muss den richtigen Weg dazu finden.	
Th:	Ja.	
Kl:	Und das muss ich halt erst herausfinden oder zurechtzimmern. Ich werde halt wieder zu dem Altar gehen. Das ist kein Problem. Vielleicht komm‘ ich dann endlich dort hin. Ja? Ja, es gefällt Ihnen nicht, das weiß ich.	
Th:	Gefällt’s dir?	
Kl:	Es geht nicht anders! <b>Es geht einfach nicht anders!</b> Wirklich! Es geht nicht anders! Ich kann mich nur in eine Traumwelt hineinflüchten, das ist die eine Seite und die andere Seite ist halt, dass ich den täglichen Kampf und den Unfrieden und den <i>seufzt tief</i> hinnehme, oder...	Mustersatz, der auch noch bearbeitet werden muss.
Th:	Und es ist deine Entscheidung. Nur du kannst das ändern oder nicht.	
Kl:	Ja, aber, mein Gott, <i>seufzt</i> freilich kann ich’s entscheiden.	
Th:	Nur du. Sonst nämlich gar niemand.	
Kl:	Ja, aber keine Entscheidung, keine von beiden ist die ideale. Das weiß ich doch.	
Th:	Die Bilder waren so klar.	
Kl:	Ja.	Die Klientin vereinbart anschließend mit der weinenden Madonna, sich das nächste Mal (nächste Sitzung) wieder mit ihr zu treffen. Die Muttergottes ist einverstanden.
Th:	Und die waren echt..... Und es ist deine Entscheidung, die Bilder anzunehmen oder als Traumbilder abzutun.	
Kl:	Nein, die werd‘ ich also, vielleicht verarbeiten. Nicht vielleicht, sicher. In Angriff nehmen, sagen wir so, ja?	
Th:	Ja.	